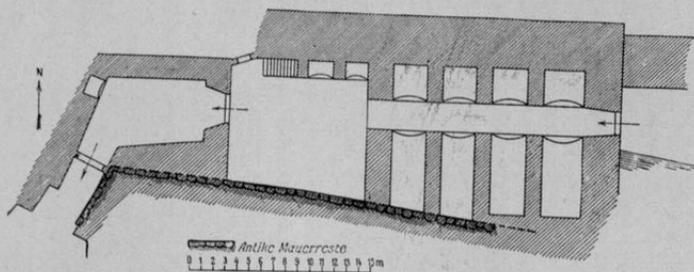


denen von Gaitani (S. 86 f.), Maršenjč (S. 89 f.) oder Samobor (S. 91 f.), gefunden haben. Wie in Me-  
teon, so dürften auch hier griechische Baumeister gearbeitet haben. Leider ist, da die Burg von  
Scodra durch die ganzen Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit ihre strategische Bedeutung als  
Schlüsselpunkt des ganzen Seebeckens nicht verloren hat, Byzantiner, Slawen,  
Venezianer und Türken einander hier oben abgelöst haben und jeder Besitz-  
wechsel der Burg Um- und Neubauten brachte, in dem fortwährenden Flusse das Alte fast vollständig verschwunden.  
Nur an zwei Stellen sind Reste der alten Burg erhalten. Die eine verzeichnet schon Evans<sup>15)</sup> an der Südwestecke der  
Feste. Es sind die Spuren einer Mauer, erbaut aus riesigen Steinblöcken ohne



12: Plan des Tores der Burg von Skutari.

Mörtel, die ihn sehr an die Mauer von Lissos erinnerte. Wir konnten Evans noch ergänzen. Am  
entgegengesetzten Ende des Burgfelsens, im Osten, wo der sanfter ansteigende Fels den einzigen  
Zugang zur Burg vermittelt, erhebt sich noch gut erhalten das erste Tor der mittelalterlichen Feste,  
ob in der Anlage venezianisch oder türkisch, wagen wir nicht zu entscheiden (Bild bei Ippen, Skutari  
S. 19). Es besteht eigentlich aus zwei Toren (Plan Abb. 12), die durch einen kleinen länglichen

Hof getrennt sind. Die ganze  
linke Seitenwand dieses Ho-  
fes wird auf über 2<sup>m</sup> Höhe  
durch eine antike Mauer ge-  
bildet (Abb. 13), deren Fort-  
setzung sich auch in den  
Hinterwänden der südlichen  
Kasematten des ersten Tores  
feststellen ließ. Ebenso setzt  
sich die Mauer unter dem  
zweiten Tore fort und bildet  
hier die östliche Wange der  
Torgasse. Ihre schroffe Bie-  
gung zeigt, daß hier auch  
im Altertum schon ein Tor  
bestanden hat.



13: Antike Mauerreste auf der Burg von Skutari.

Die Steine der Mauer  
sind im allgemeinen wohl  
bearbeitet. Ebenso wie in  
Lissos und Meteon sind sie  
in den Mauerstrecken in  
dem S. 16 näher charakteri-  
sierten scheinpolygonalen  
System aneinander gefügt, das rationeller als regelmäßiges Quaderwerk auch die Verwendung ver-  
schieden großer Steine auszunützen gestattet. Beim Tore finden wir wie in Lissos bei Türmen und  
Toren reines Quaderwerk aus schön behauenen, regelmäßigen Quadern (Abb. 14).

<sup>15)</sup> Archaeologia XLVIII 1884 S. 83.